

„1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ – Regionale Aspekte und allgemeine Perspektiven

Aus dem Jahr 321 n. Chr. stammt die früheste bekannte Erwähnung einer jüdischen Gemeinde auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands (in Köln). Seit nunmehr 1700 Jahren gehören also jüdische Menschen zu den Bewohnern des Landes. Spätestens seit dem 16. Jahrhundert leben Juden kontinuierlich im Hochstift Paderborn. Das Jubiläum wird 2021 deutschlandweit mit zahlreichen Veranstaltungen begangen. Das Kreismuseum Wewelsburg widmet dieser langen gemeinsamen Geschichte unter anderem sein diesjähriges wissenschaftliches Symposium. Aspekte der jüdischen Geschichte des Paderborner Landes und Westfalens kommen dabei ebenso zu Sprache wie die Frage, wie Juden und Nichtjuden sich ihrer Vergangenheit erinnern.

Dr. Ursula Olschewski wirft ein Schlaglicht auf die Theorie und Praxis der bürgerlichen Emanzipation der Juden in dem kurzlebigen napoleonischen Modellstaat „Königreich Westphalen“, zu dem von 1807 bis 1813 auch das ehemalige Hochstift Paderborn gehörte. Sie betrachtet vor allem den Prozess der Annahme von Nachnamen durch die jüdischen Familien im Gebiet rund um die Stadt Paderborn.

Prof. Dr. Barbara Stambolis zeichnet die Lebenswege von drei hochqualifizierten deutsch-jüdischen Medizinern aus Westfalen, dem Rheinland und Königberg nach. Alle drei flohen vor dem NS-Urechtsregime nach Palästina/Israel. Dort trugen sie zur internationalen Reputation des privaten und universitäts-akademischen Gesundheitswesens in Israel bei. Ihre Biografien blieben jedoch lebenslang von ihren höchst belastenden Erfahrungen in Deutschland und einem ambivalenten Verhältnis zu ihrer Geburtsheimat überschattet.

Dr. Kathrin Pieren berichtet, wie sich die historische Forschung in den letzten Jahrzehnten aus der Fokussierung der jüdischen Geschichte in Deutschland auf die NS-Zeit gelöst hat, wie auch Museen ihren Beitrag zu einem umfassenderen Blick auf die jahrhundertlange Geschichte und Gegenwart des jüdischen Lebens im Westfalen und darüber hinaus geleistet haben und welche aktuellen Forschungsperspektiven es gibt.

Prof. Dr. Carsten Wilke beschreibt die Bedeutung, die Entwicklung und die besonderen Formen des historischen Erinnerns im deutschen und europäischen Judentum.

13. Wissenschaftliches Symposium

Samstag, 13. März 2021,

als Livestream aus dem Burgsaal der Wewelsburg

14 Uhr

Grußworte (auf www.wewelsburg.de) von:
Christoph Rüther,
Landrat des Kreises Paderborn

Heinz Köhler,
Kreisdirektor a. D., Vorsitzender des
Fördervereins Kreismuseum Wewelsburg e.V.
Monika Schrader-Bewermeier,
Geschäftsführende und zugleich katholische
Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit Paderborn e. V.

Dr. Ursula Olschewski
(Paderborn)

Die Verpflichtung zur Annahme fester Familien-
namen - ein Katalysator für die Judenemanzi-
pation im Königreich Westphalen (1807-1813)?

Prof. Dr. Barbara Stambolis
(Münster)

Zwischen Geburts- und Wahlheimaten: (Über-)
Lebenswege deutsch-jüdischer Ärzte im
20. Jahrhundert (am Beispiel von Julius Kleebberg,
Max Marcus und Siegfried Rosenbaum)

Dr. Kathrin Pieren
(Jüdisches Museum Westfalen, Dorsten)
Die jüdische Geschichte Westfalens:
Forschungsstand und Perspektiven aus
museologischer Sicht

Prof. Dr. Carsten Wilke
(Central European University, Wien)
Jüdische Erinnerungskultur in Tradition
und Moderne

Während des Symposiums können Rückfragen
zu den Vorträgen direkt per E-Mail
service@wewelsburg.de) gestellt werden.

Gegen 17 Uhr Ende der Veranstaltung